

Wie ich fast gefeuert wurde

Mit Prof. Dr. Christian Johner

Audiodatei: [GAST-GEFEUERT.MP3](#)



Transkript

00:00:00 Sprecher 1

Ich bin mal fast gefeuert worden, gefeuert aus meiner Rolle als Business Analyst, Software Architekt.

00:00:06 Sprecher 1

Rückblickend muss ich sagen, das wäre auch tragisch gewesen für mich und für das Unternehmen, denn ich wäre gefeuert worden genau in dem Moment, wo ich am besten war.

00:00:16 Sprecher 2

Medical Device Insights, ein Podcast des Johner Instituts für Medizinproduktehersteller, Behörden und benannte Stellen.

00:00:27 Sprecher 1

Ich

00:00:27 Sprecher 1

berichtet dieser Podcast Episode davon, weil möglicherweise einige Führungskräfte davon was mitnehmen können.

00:00:34 Sprecher 1

Mein damaliger Chef schätzte mich ziemlich hoch, interessanterweise für meine Programmierkenntnisse und Programmierfähigkeiten.

00:00:41 Sprecher 1

Das lag aber nicht dran, dass ich gut programmieren konnte, sondern eher, dass es mir gelungen war, schnell Prototypen zu entwickeln.

00:00:48 Sprecher 1

Und dadurch fühlte sich mein Chef sehr verstanden.

00:00:52 Sprecher 1

Er hatte das Gefühl, endlich mal ein Programmierer, der zuhört.

00:00:55 Sprecher 1

Und der sehr schnell, manchmal am nächsten Tag, schon Ergebnisse liefert.

00:00:58 Sprecher 1

Deswegen war ich sehr anerkannt.

00:01:00 Sprecher 1

Ich wusste allerdings, der Code, den ich geschrieben hatte, dabei, der war entsetzlich.

00:01:04 Sprecher 1

Der war so entsetzlich, dass ich oft am Montag nicht mehr wusste, was ich am Freitag da eigentlich geschrieben hatte und was ich mir dabei gedacht hatte.

00:01:12 Sprecher 1

Aber das wussten die anderen nicht und so wurde ich erkoren, ein sehr großes Projekt zu leiten.

00:01:18 Sprecher 1

Es war, wie ich nachher erfahren hab, das größte IT-Projekt im Gesundheitswesen

00:01:22 Sprecher 1

gewesen und es wurde das dann auch tatsächlich.

00:01:25 Sprecher 1

Es ging darum, ein I.T.

00:01:27 Sprecher 1

System zu entwickeln, auf dem mehrere 100 Kliniken gleichzeitig arbeiten können, Kliniken über viele, viele Länder verstreut und mir war sofort klar, das ist eine Nummer zu groß für mich.

00:01:38 Sprecher 1

Ich war völlig überfordert.

00:01:39 Sprecher 1

Also sagte, ich brauch da einen Partner und den größten Partner, den es damals gab, das war die Firma I.B.M.

00:01:46 Sprecher 1

Die hatten auch ziemlich Respekt vor diesem Projekt, aber wollten es mit uns angehen.

00:01:50 Sprecher 1

Da habe ich was sehr

00:01:51 Sprecher 1

Wichtiges gelernt von denen.

00:01:54 Sprecher 1

Sie sagten zu mir: ‚Christian, solve your problems in the model.‘ Und damit waren jetzt nicht irgendwelche persönlichen Probleme gemeint, sondern was sie eigentlich sagen wollten, war: ‚Lös alle Anforderungen an dieses System im Modell, bitte programmier nicht.‘ Also das ging soweit, dass sie gesagt haben, wenn sie mich beim Programmieren erwischen, dann sind sie raus.

00:02:13 Sprecher 1

Und diesem Rat bin ich sehr gefolgt und so haben wir modelliert und wir haben begonnen erstmal mit Flipcharts und so kam dann nach

00:02:21 Sprecher 1

Nach einem guten Monat kam unser Chef und wollte jetzt dann begutachten, was wir da geschrieben hatten und er war es ja gewohnt, dass wir schnelle Ergebnisse liefern.

00:02:29 Sprecher 1

Aber dieses Mal gab es keine Software, es gab keine U.I.

00:02:32 Sprecher 1

zum Anschauen, es gab nur Flipcharts.

00:02:35 Sprecher 1

Die Enttäuschung konnte er kaum verbergen und so kam er nach einem weiteren Monat wieder und hoffte jetzt endlich mal was sehen zu können.

00:02:44 Sprecher 1

Aber es gab keine Software.

00:02:46 Sprecher 1

Inzwischen waren die Flipcharts zu klein geworden und wir hatten das ganze Büro mit abwaschbaren Tapeten ausgekleistert und hatten da drauf gezeichnet.

00:02:55 Sprecher 1

Wir nutzten damals auch die Modellierungssprache Booge.

00:02:57 Sprecher 1

Also, da werden Klassen als Wolken gemalt oder gezeichnet und das führte dann meinen Chef zu dem zynischen Kommentar, dass auch seine kleine Tochter gerne Wolken auf Tapeten malen würde.

00:03:08 Sprecher 1

Das war ziemlich verletzend.

00:03:10 Sprecher 1

Also, der Druck stieg und stieg und so kam er das dritte Mal und wir hatten immer noch nichts.

00:03:15 Sprecher 1

aber wir sagten, ja, wir sind jetzt mit Modellieren so gut wie fertig.

00:03:19 Sprecher 1

Da macht er schon klar, also dass es so jetzt nicht weitergehen würde, auch mit mir in meiner Funktion.

00:03:25 Sprecher 1

Aber dann kam die Wendung, nachdem wir dieses Modell fertig hatten, haben wir es überführt in „n Modellierungstool.

00:03:31 Sprecher 1

Das war damals Rational Rose und daraus sind dann 600.000 Zeilen Code entstanden über Nacht.

00:03:38 Sprecher 1

Dieser Code und diese Architektur, die wir da entwickelt hatten, die war stabil.

00:03:43 Sprecher 1

Es war die gleiche Architektur, als ich 10 Jahre später das Unternehmen verlassen hab, hatte die immer noch Bestand.

00:03:48 Sprecher 1

Gut, paar Kollegen hatten hier und da noch Rokoko, Schnörkel und Balkone angebracht und paar Entwickler hatten auch paar Wände durchtrennt, aber im Grund war es immer noch die gleiche belastbare, skalierbare Architektur, die auch die Basis war, dann für ,ne ganze Firma mit über 50 Mitarbeitern.

00:04:05 Sprecher 1

Zu Schäfer natürlich dann zufrieden, weil entsprechend schnell ging dann auch die weitere Entwicklung voran und wir konnten dann eben Klinik nach Klinik nach Klinik auf dieses System draufpacken und dieses System blieb auch einfach stabil.

00:04:17 Sprecher 1

Für mich haben sich da paar Erkenntnisse draus ergeben.

00:04:20 Sprecher 1

Einmal, ein schneller Fortschritt kann manchmal nur täuschen.

00:04:24 Sprecher 1

Es kann nicht sein, dass man einfach nur Schulden aufgebaut hat oder potemkische Dörfer gebaut hat, die vielleicht mal kurzfristig begeistern, aber mit denen man eben kein verlässliches Business machen kann.

00:04:35 Sprecher 1

Die zweite Erkenntnis war, es braucht Zeit zum Nachdenken.

00:04:41 Sprecher 1

Das sage ich deswegen, weil heute viele auf Iterationen stehen und Iterieren ist ,ne gute Methode, besonders dann, wenn man Experimente machen will, schnelle Experimente.

00:04:50 Sprecher 1

Und wir müssen Experimente machen, wir können nicht alles sauber herleiten.

00:04:53 Sprecher 1

Beispielsweise ist es kaum möglich, die Performance, die Reaktionszeit von einem hochkomplexen System vorherzusagen.

00:05:01 Sprecher 1

Das muss man ausprobieren, das kann man nicht berechnen.

00:05:04 Sprecher 1

Aber

00:05:05 Sprecher 1

iterieren als Methode, um die grauen Zellen zu schonen, das halte ich jetzt nicht für besonders effektiv.

00:05:12 Sprecher 1

Ja, und das sind die Prinzipien, die uns bis heute begleiten und die uns und die unseren Kunden nützlich sind, gerade wenn wir unseren Kunden helfen, gute Entwicklungsprozesse zu entwerfen.

00:05:21 Sprecher 1

Und gute Prozesse, das sind eben Prozesse, die sehr schnell zu den gewünschten Ergebnissen führen.

00:05:27 Sprecher 1

Und diese guten Prozesse sind interessanterweise meist auch konforme Prozesse.

00:05:31 Sprecher 1

Das heißt, wenn wir arbeiten, wenn wir unterstützen.

00:05:35 Sprecher 1

Erst kommt das gute Engineering, beispielsweise das Software Engineering, und dann prüft man gegen die IEC 62 304 und diese Konformität ist in der Regel implizit auch gegeben.

00:05:46 Sprecher 1

Ja, das war die kurze Geschichte.

00:05:47 Sprecher 1

Also, wenn Ihnen der Podcast gefallen hat, dann abonnieren Sie ihn.

00:05:50 Sprecher 1

Wenn Sie ein Entwicklungsleiter, Entwicklungsleiterin sind, dann überlegen Sie, ob Ihnen diese Tipps helfen können und geben Sie Bescheid, wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihre Softwareentwicklungs-SOP vielleicht alle Hype-Begriffe enthält von

00:06:04 Sprecher 1

Agile bis testdriven, Sie aber mit der Geschwindigkeit oder mit den Ergebnissen dennoch nicht so richtig zufrieden sind.

